

die Themen auf: I. Das gemeinsame Zeugnis der Kirche; II. Dialog; III. Welche Gesellschaft?; IV. Konziliare Gemeinschaft. — VISCHER weiß, daß Nairobi schwieriger zu interpretieren ist als die Vollversammlungen von Amsterdam, Evanston, Neu-Delhi und Uppsala; vor allem, weil der Inhalt der Fünften Vollversammlung wesentlich in der Begegnung, dem Austausch, der Erfahrung der Gemeinschaft lag. Bekenntnis, Bekennen, Verkündigung des Evangeliums und Evangelisten standen im Mittelpunkt von Nairobi, und diese Bereitschaft zum gemeinsamen Zeugnis stellte einen Durchbruch dar, der in dieser Form auf früheren Vollversammlungen so nicht vorhanden war. Darin spiegelt sich eine wachsende Gemeinschaft unter den Kirchen, von der zugleich auch die sterile Auseinandersetzung der letzten Jahre um das Verhältnis zwischen geistlichem und sozial-politischem Auftrag überwunden werden kann. Der Vollversammlung ging es um „die Kirche als Gemeinschaft, als Ort, an dem der Glaube entsteht und gelebt wird; der Boden, aus dem die erforderlichen Früchte wachsen können, die Quelle für die Vitalität, die für das Zeugnis unerlässlich ist. Das spontane Bewußtsein dafür, wie notwendig die Gemeinschaft gerade in den kommenden Jahren sein wird, ist wohl auch der tiefste Grund, warum Konflikte — wenn möglich — vermieden wurden. Die Vollversammlung war weit mehr an der konstruktiven Aufgabe interessiert, wie Gegensätze bewältigt und Auseinandersetzungen in geregelte Bahnen gelenkt werden können, wie der gegenseitigen Solidarität in der Kirche Ausdruck verliehen werden kann, wie der Austausch gefördert und die Beteiligung jeder einzelnen Kirche an den gemeinsamen Aufgaben verstärkt werden kann, wie stärkere Bande gegenseitiger Solidarität zustandekommen können“ (84). — Wenn auch (noch) nicht abzusehen ist, welche Bedeutung die Fünfte Vollversammlung des ÖRK (insbesondere der Bericht der Sektion I: „Bekenntnis zu Christus heute“) haben wird, so wird man jedoch festhalten müssen: in Nairobi begegneten, korrigierten und ergänzten sich die Vertreter vieler kirchlicher Traditionen und Kulturen. Bei aller Unterschiedlichkeit und Verschiedenheit: was die meisten Teilnehmer miteinander verband, war das Bemühen um eine „Theologie aus dem Fundament der Kirche“. — VISCHER macht dieses Bemühen durch seine offenen und ehrlichen Aussagen überzeugend deutlich.

Aachen

Georg Schückler

Wilkens, Ulrich: *Auferstehung*. Das biblische Auferstehungszeugnis historisch untersucht und erklärt (= Gütersloher Taschenbücher 80) Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn/Gütersloh 1974; 126 S.

Wem daran liegt, „sich möglichst genau und gründlich darüber zu informieren, was die ältesten Christen wohl meinten, wenn sie von der Auferstehung Jesu sprachen, dem soll dieses Buch eine verlässliche Hilfe sein“ (7). In hohem Maße hat der Vf. seine in der Einleitung skizzierte Zielsetzung erreicht. Der Missionswissenschaftler ist vor allem dankbar für das erste Kapitel der dichten Arbeit. W. analysiert zunächst die pln Auferstehungsverkündigung anhand des Schlüsseltextes 1 Kor 15,3—7. In einem zweiten Abschnitt wird der früheste evangelische Auferstehungsbericht (Mk 16,1—8) dargestellt und dabei der Zusammenhang mit der Passionsgeschichte sowie spätere Ausgestaltungen sichtbar. Für eine biblische Grundlegung der Missionsarbeit sind die Ausführungen über die Erscheinungsberichte der Evangelien (50—71) von zentraler Bedeutung. Die Aussage-Intention dieser Berichte zielt vor allem auf Berufung zur Sendung, d. h. auf Mission; vgl. Mt 28,16—20; Mk 16,9—20. In den lkn und joh Erschei-

nungsberichten steht das Motiv der Identifizierung des Erscheinenden mit dem historischen Jesus im Vordergrund, ist aber auch hier dem Sendungsmotiv zugeordnet. Die Beschäftigung mit dem Himmelfahrtsbericht *Apk* 1 (66—71) stellt noch wieder von einer anderen Seite heraus, wie sehr die Mission im Gesichtskreis der frühen Kirche stand. „Auf die Mission sollen sich die Jünger ganz konzentrieren. Denn ihre Aufgabe ist es, Jesu Geschichte über die ganze Erde hin zu verkündigen, damit er bei seiner endzeitlichen Rückkehr eine Jüngerschaft aus allen Völkern der Welt vorfindet.“ Die Himmelfahrt Jesu „ist dem Motiv der Sendung zur Mission, das im Mittelpunkt der Erscheinungsüberlieferung steht, entschlossen untergeordnet“ (68).

Im zweiten Kapitel fragt W. nach den jüdischen Auferstehungserwartungen als Voraussetzung für das Verständnis der christlichen Auferstehungsbotschaft. Zwei Erkenntnisse sind bemerkenswert: die christliche Erwartung von der Auferstehung der Toten entspricht jüdischer Tradition; Auferstehung ist aber nicht Belohnung für gerechtes Tun, sondern Teilhabe an der Heilswirkung der Auferstehung Jesu. Für die Verkündigung der Auferstehung Jesu gibt es in der jüdischen Überlieferung keine entsprechend breite Vorgeschichte.

Über „Ursprung und Sinn der neutestamentlichen Auferstehungsverkündigung“ informiert das abschließende dritte Kapitel. Vf. versucht eine Rekonstruktion der Osterereignisse, um die Entstehung der urchristlichen Verkündigung der Auferstehung Jesu aufzuzeigen. Vor allem liegt ihm daran deutlich zu machen, daß die Auferweckung Jesu von Nazareth zu sehen ist als die Bestätigung Gottes zu Leben, Wort und Werk dieses Jesus.

Das Buch, hier als Lizenzausgabe vom Kreuz-Verlag übernommen, erschien zuerst 1970 als Bd. 4 der Reihe *Themen der Theologie*. Der Zielsetzung dieser Reihe entsprechend wird auf wissenschaftlichen Apparat verzichtet. Am Schluß ist weiterführende Literatur zusammengestellt. Ohne Abstriche läßt sich das auf der Umschlagseite abgedruckte Urteil eines Fachmannes unterschreiben: „Das Buch ist ein gelungenes Modell dafür, wie Ergebnisse der ntl Wissenschaft in einen allgemeinen Kommunikationsprozeß eingebracht werden können.“

St. Augustin

Josef Kuhl svd.

Corrigenda:

In dem Beitrag von HUBERT SEIWERT, *Systematische Religionswissenschaft: „Theoriebildung und Empiriebezug“* (ZMR 61; 1977; 1—18) sind S. 13, 5. Zeile v. u. die beiden Wörter „daneben auch“ zu streichen; im „Summary“ (S. 19) die vorletzte Zeile zu ersetzen durch „Finally the relevance of the foregoing theses for the autonomy and the“.

In der Rezension zu THOMA, CLEMENS (HRSG.): *Judentum und Kirche: Volk Gottes* (ZMR 61; 1977, S. 79f) ist auf S. 80, zehnte Zeile von oben, „Landnahme“ durch „Landgabe“ zu ersetzen.

Anschriften der Mitarbeiter dieses Heftes: Dr. KLAUS RÜPING, Haderslebener Str. 28, 4630 Bochum · Prof. Dr. RICHARD FRIEDLI, Institut für Missionswissenschaft, Universität Freiburg, Murtenstraße 262, CH-1700 Fribourg · Dr. FRITZ KÖSTER SAC, Pettenkofferstr. 26—28, 8000 München 2 · BÉNÉZET BUJO, Studienkolleg St. Benedikt, St.-Benedikt-Straße 1, 8700 Würzburg · Prof. Dr. DAVID M. TRABOULAY, 62 University Place, Staten Island, New York 10301, USA · Dr. HANS WALDENFELS SJ, Grenzweg 2, 4000 Düsseldorf 31